

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 12

Nachruf: Rosmarie Kurz (1926-2002) : eine grossartige Frau, eine faszinierende Persönlichkeit
Autor: Farhat-Naser, Sumaya

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dadurch wird Rosmarie im cfd präsent bleiben.

Carmen Jud

Eine grossartige Frau, eine faszinierende Persönlichkeit

Es ist mir ein Segen, mit ihr so viele Jahre verbunden sein zu dürfen.

Rosmarie Kurz hat *meinen Weg* gezeichnet, mein Leben mitgestaltet und meine Persönlichkeit geprägt. Ihr verdanke ich das, was ich heute bin. Sie war meine grosse Lehrerin, meine treue Freundin. Ich traure zu tiefst um sie.

Es war Rosmarie Kurz, die mir den Weg in die *Öffentlichkeit* ermöglichte und die Kunst des Schreibens beibrachte. Sie lud mich zur Jahresversammlung des cfd 1980 ein, um erstmals in meinem Leben einen öffentlichen Vortrag zu halten. Sie befragte mich in einem Gespräch nach meiner Entwicklung, und sie fragte, und fragte, gezielt und präzise nach diesem und jenem Punkt; sie schöpfte aus mir viele Einzelheiten heraus – Bilder, Einstellungen und Gefühle –, fügte sie kunstvoll wie ein Mosaik zusammen.

Sie öffnete mir die Augen für die *Frauenfrage*. Zum ersten Mal wurde mir die Internationalität der Frauenfrage bewusst, und ich sah ein, wie notwendig es ist, öffentlich über die Probleme der Frauen zu sprechen. Sie half mir, meine persönlichen Grenzen zu überwinden: Zum ersten Mal wagte ich ohne Hemmung und Angst über Nöte und Krisen meines Lebens zu sprechen und die besondere, einfache Art meiner Mutter mit Stolz zu erwähnen. Es war ein Reifeprozess, und ich fühlte mich wie erlöst.

Rosmarie ermutigte mich zur *politischen Arbeit* an der Basis und in der Öffentlichkeit und überzeugte mich von ihrer Bedeutung. Sie zeigte mir, dass es eine Alternative gibt zu der Politik, die

gemacht wird, und dass Frauen, gemeinsam mit fortschrittlichen Männern als Partner, fähig sind, diese Alternative zu schaffen. Rosmarie war die Initiatorin und die treibende Kraft für das Entstehen meiner *Bücher*. Ohne sie wären sie nicht zustande gekommen.

Seit 22 Jahren begleitete sie mich auf Schritt und Tritt, sie schloss mich, meine Familie, meine Menschen in ihr Herz und in ihre Sinne. Sie besuchte mich zuhause in *Palästina* und lernte die Menschen, ihre Sorgen und ihre Lebenssituation kennen, das Land, die Landschaft und die Menschen lieben. Seitdem lebte sie mit uns, fragte immer wieder nach jedem und jeder einzelnen in meiner Familie, nach allen, die ihr begegnet sind. Sie erkundigte sich immer wieder nach der Joghurt-Verkäuferin, dem Bäcker, der Gemüsefrau, nach dem Bauer, der unter den Olivenbäumen den Boden pflügte, sie fragte nach den Bäumen und Sträuchern in meinem Garten, auf dem Berg und im Tal. Sie nahm teil an allem, was in Palästina und Israel geschah, sie identifizierte sich mit unseren Sorgen und mit unseren Hoffnungen.

Sie lehrte mich, was *Friedensarbeit* in der eigenen Familie und Gesellschaft sowie in Israel/Palästina und in der Welt bedeutet. Ich lernte bei ihr die Geschichte und Kultur der Schweiz und Europas kennen, sie zu lieben, aber auch kritisch zu betrachten. Eine Didaktik, die mich in der Auseinandersetzung mit meiner Geschichte und Lebenssituation bereichert hat.

Rosmarie öffnete ihr *Herz* und ihr *Haus* weit für mich, sie lud Politikerinnen und Politiker, Journalistinnen und Journalisten ein, um mir Gehör zu verschaffen, Kontakte und Verbindungen zu ermöglichen. Ihre Freunde und Bekannte sind meine geworden.

Rosmarie war stets bereit, meine *Artikel* zu lesen. Klar und ehrlich sagte sie mir, wo es Schwächen gab, wo Misslungenes zu ändern wäre, wo Sensibili-

tät mangelte, wo Klarheit notwendig war. Sie sagte mir, ich solle konkret und differenziert berichten, Gefühle treu wiedergeben, die andere Seite stets im Blick behalten und auf ihre Gefühle, Ängste, Hoffnungen eingehen. Sie forderte mich auf, mit Menschlichkeit für Menschlichkeit kämpfen. Nach meinem letzten Vortrag hier in Bern sagte sie mir: «Sumaya, Du stehst falsch, Deine Körperhaltung ist verkrampft, deshalb sind deine Schmerzen da. Du musst Übungen machen und lernen, wie du stehst und sprichst, um das Schwere deiner Rede zu verkraften.»

Rosmarie starb und in ihren Händen lag meine Rede, zur PEN-Preisverleihung am 18. November. Sie bestand darauf, sie zu lesen, um Stellung zu beziehen. Bis hierher reichte ihre Begleitung. Ich verspreche, dass ich das, was ich von Rosmarie lernte, an viele Andere weitergeben werde.

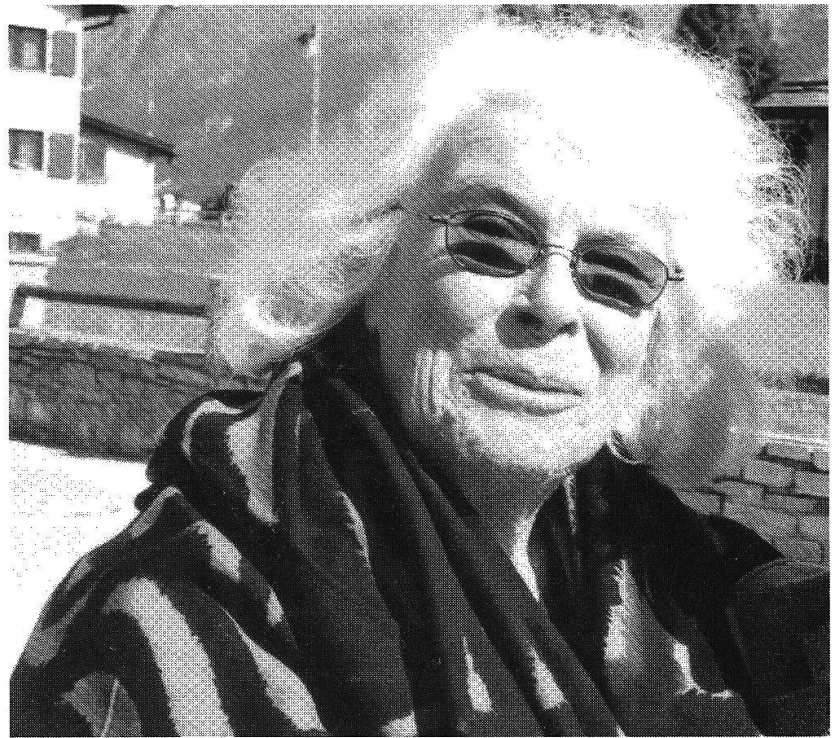
Sumaya Farhat-Naser

Friede ist heute zur Überlebensfrage der Menschheit geworden: Friede muss ein anderes Wort für Leben werden. Unsere Generation steht vor der Friedens-Aufgabe, Leben generell zu erhalten und sich darum gegen ein Denken zur Wehr zu setzen, das Schöpfung in ihren Zusammenhängen missachtet und ein Tötungs- und Vernichtungspotential aufgebaut hat... Als Christen erkennen wir den Weg zur Überwindung des Militarismus und seiner zerstörerischen Auswirkungen im befreienden Ansatz des Evangeliums, das Leben in seiner ganzen Fülle will und darum die Gefängnisse lebensfeindlicher Zwänge und Normen sprengt. Wir setzen uns ein für einen Frieden, der auf Gerechtigkeit ausgerichtet ist, Vertrauen möglich macht und damit die Spirale von Angst und Gewalt durchbricht.

*Rosmarie Kurz und Samuel Maurer,
60 Jahre CFD – eine Standortbestimmung,
in: NW 1983, S. 341f.*

Liebe Rosmarie

Ich erinnere mich, wie wir uns zum erstenmal begegnet sind, in Deinem Haus in Habstetten: gross, in etwas Langes, Weites gehüllt, mit ausgestreckten Armen kamst Du mir, die ich damals, 1980, in einer Lebenskrise steckte, entgegen, und ich fühlte mich aufgehoben, beschützt, zu Hause. Es war ein kühler,



dunkler Herbstabend, fast hätte ich Dein Haus nicht gefunden. In Deinem Wohnzimmer brannte das Kamin und der Tisch war gedeckt, es gab Blumen, Kerzen, Bücher, eine Oase der Geborgenheit. Der Tod eines gemeinsamen Freundes hatte uns zusammengeführt, Du warst traurig, ich, die ich ihn geliebt hatte, verzweifelt. Was weiss ich noch von dem Gespräch? Dass Du geduldig zugehört und behutsam nachgefragt hast, wobei eine Haarlocke über Dein linkes Auge fiel und es fast zudeckte. Dass Du von Deinem Frauenleben erzählt hast, und dass der Tod nicht triumphieren darf über das Leben. Deine aufmerksame Gegenwart, Deine warme Stimme und Dein melodisches Berndeutsch trösteten mich. Es war, als hätten wir uns seit jeher gekannt.